

Ersteinst  
Dienstag  
Donners-  
tag und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrich-  
tungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
außerhalb  
je 8 S. die  
1spalt. Seite

Nr. 84.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 18. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1895.

Die zweite Volksschullehrerbienstandsprüfung hat u. a. mit Erfolg  
bestanden: Michael Nieße, Schulanführer in Dennjäch, D. N. Calw.

Bestorben: Fabrikant Uhl, Ravensburg; Heinrich Frey,  
aus Stuttgart, Saigon (Cochinchina.)

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 16. Juli.** Glucinium ist der  
Name eines neuen Metalls, das dazu berufen scheint,  
schon in kürzester Zeit eine gewaltige Rolle zu spielen.  
Besonders in der Elektrizität soll es wegen seiner  
vorzüglichen Eigenschaften Verwendung finden. Vom  
Atomgewicht 9,1 und spezifischem Gewicht 2 ist die  
Zugfestigkeit des Gluciniums bedeutend größer als  
diejenige des Eisens und seine Leistungsfähigkeit  
gleich der des Silbers. Dieses Metall ist also  
widerstandsfähiger wie Eisen und ein besserer Leiter  
als Kupfer und außerdem noch leichter als Aluminium.  
Sollten diese angegebenen Eigenschaften, so sagt das  
Patent- und technische Bureau von Richard Lüders  
in Görlitz, sich in der Praxis als richtig erweisen,  
so dürfte kein Zweifel vorhanden sein, daß das  
Glucinium eine starke Verwendung in der Elektrizität  
finden wird, um so mehr, als sein Handelswert  
ungefähr 160 M. per Kilogramm betragen dürfte,  
d. h. es ist 160mal billiger als daselbe Volumen  
und 10mal billiger als daselbe Gewicht Platin.

\* Für alle diejenigen, welche durch unerbetene Zu-  
sendung von Waren belästigt werden, ist folgender  
Fall von Interesse: Ein Kaufmann A. machte einem  
Herrn in einer auswärtigen Stadt ein Angebot von  
Waren mit dem Bemerkung, daß die Ware abgelehnt  
würde, wenn in 8 Tagen keine ablehnende Antwort  
einginge. Der Adressat ließ die Postkarte unbeachtet  
und erhielt dann wirklich das Paket unter Nachnahme.  
Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Ab-  
sender mit seinem Rechtsanwalt und damit, daß  
erhebliche Kosten entstehen würden. Die Mahnung  
wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt und diese  
erhob Klage wegen Erpressung. Das Gericht ver-  
urteilte den Kaufmann A. zu 10 Tagen Gefängnis.  
Das Reichsgericht hat die Revision des Verurteilten  
verworfen.

-u. Ebhansen, 16. Juli. Am Nachmittag des  
letzten Sonntags fand hier ein Missionsfest statt.

Aus nah und fern waren Missionsfreunde in großer  
Zahl erschienen, um an dem Fest teilzunehmen. Außer  
dem Ortsgeistlichen, H. Pfarrer Eberbach, be-  
teiligten sich bei der Festfeier als Redner: H. Pfarrer  
Müller aus Albingen, früher hier, Hr. Missionar  
Walker aus Rohrbach und Hr. Missionsjüngling  
Wörz von hier. An die verschiedenen Vorträge, bei  
welchen die Zuhörer auf verschiedene Missionsgebiete  
geführt wurden, wie nach Deutsch-Ostafrika und an  
die Goldküste in Westafrika, reihte sich die feierliche  
Ordination des H. Wörz zum Missionar unter den  
Heiden an. In seinem Vortrag entwarf H. Wörz  
einen geschichtlichen Rückblick auf das Werk der  
Mission an der Goldküste in Westafrika, wofür er  
jetzt nach seiner Vorbereitungszeit von der Basler  
Missionsgesellschaft gesendet werde. Er wies auf  
die mancherlei Gefahren hin, denen die Missionare  
in jener Gegend ausgesetzt seien; allein im Hinblick  
auf den Dienst des Herrn, dem er sich mit Freuden  
widmen wolle, ziehe er vertrauensvoll hinaus in den  
Schwarzen Erdteil.

\* **Calw, 15. Juli.** Major v. Hagen aus Wei-  
mar, Mitglied des Bundes der Landwirte, hatte auf  
gestern in den Dreißigen Saal eine Versammlung  
einberufen, in welcher er über die „Kollage der Land-  
wirtschaft und des Mittelstandes“ sprach. In dem  
Vortrag hatte sich eine große Zahl Handwerker und  
Bauern eingefunden, die die Ausführungen des Red-  
ners aufmerksam anhörten und am Schluß ihre Zu-  
stimmung durch lauten Beifall zu erkennen gaben.  
Der Redner nannte als Ursache des Niedergangs der  
Landwirtschaft und des Gewerbes den Freihandel,  
die Reichsgesetzgebung in den Jahren 70—80, die un-  
beschränkte Freizügigkeit, die Gewerbefreiheit, die un-  
lauteren Geschäfte der Produktendörfer, das Bestreben,  
Deutschland zu einem Industriestaat zu machen und  
die Handelspolitik in den Handelsverträgen. Eine  
Rettung aus der Kollage sei allein möglich durch  
den Konservatismus, durch Aufgeben des Freihandels,  
durch Zurückdrängung der Juden in den öffentlichen  
Ämtern und in der Presse, durch die Verhinderung  
der Anhäufung des Großkapitals, durch eine starke  
Monarchie, durch den Schutz der redlichen Arbeit  
und der Schwachen im Staate, durch Verhinderung  
des unlauteren Wettbewerbs beim Handwerk, durch

eine gründliche Reform der Börse und der Versicherungs-  
gesetze, welche den Mittelstand zu drückend belasten,  
durch Aufheben des Submissionswesens, durch Ver-  
bot der Gefängnisarbeit, durch Bildung von Genossen-  
schaften zum Ein- und Verkauf mit staatlicher Unter-  
stützung und durch Verwandlung der Hypotheken- in  
Rentenschulden mit kleiner Amortisation. Deutschland  
dürfe kein Industriestaat werden, sondern müsse ein  
landwirtschaftlicher Staat bleiben. Zur Erreichung  
dieses Zweckes forderte der Redner die Anwesenden  
zum Eintritt in den Bund der Landwirte auf. So-  
fort traten Mitglieder aus 7 Orten zu einem Bezirks-  
verein zusammen und wählten als Vorstand Hotel-  
besitzer Bower in Tettnach und als Stellvertreter  
Oekonom Karl Weiß von Stammheim bei Calw.

\* **Schwarzenberg, 14. Juli.** Heute wurden  
hier die irdischen Ueberreste des Gutsbesizers und  
Holzhändlers Frey, der nach einem Alter von  
77 Jahren das Zeitliche gesegnet hat, der Mutter  
Erde übergeben. In dem letzten ehrenden Akte hatte  
sich eine so große Zahl Leidtragender versammelt, wie sie  
Schwarzenberg noch nie gesehen hat. Kränze legten  
am Sarge nieder: Hr. Oberamtmann Bames dem  
langjähr. Ausschussmitgliede der Amtsversammlung,  
Hr. Stadtschultheiß Hartmann von Freudenstadt im  
Namen der deutschen Partei und Hr. Fabrikant Böpp-  
rich in Calw im Namen der Handelskammer, dessen  
Mitglied der Verstorbene früher gewesen ist. Im  
Gottesdienste hielt Hr. Pfarrer Ries über Hebr. 13, 8  
eine tiefempfundene Grabrede. Die Familie, Ge-  
meinde und der Bezirk haben durch den Hingang des  
braven Mannes einen unersehlichen Verlust erlitten.

\* **Amtspfleger Sauter, Vorstand der Herr-  
berger Vorschußbank, erläßt folgende Erklärung:**  
„Infolge der Verluste bei der Vorschußbank hier  
richteten sich die Angriffe ausschließlich auf meine Per-  
son. Ich sehe mich deshalb veranlaßt zu erklären,  
daß die bis jetzt entdeckten Fälschungen hauptsächlich  
bei der jedes Jahr am 31. Dezember erfolgten Auf-  
nahme der Schuldscheine vorgekommen sind. Dieses  
Geschäft erfolgte mit Zustimmung des Aufsichtsrats  
durch drei andere Herren und es gelang kläuber,  
diese hiebei zu täuschen. Vor viele dreistellige Zahlen  
setzte er eine weitere Ziffer und vermehrte sie dadurch  
ums Vielfache. Diesen Arbeiten trante ich und prüfte

### Wie der Krieg kam.

Von Georg Paulsen.  
(Andererzügiger Nachdruck verboten.)

Es war ein so schöner Sommer, der vor einem  
Vierteljahrhundert, wie man ihn sich nur denken  
kann. Die Ernteaussichten waren keine schlechten,  
die Getreidepreise befriedigend, und die Menschen  
hatten ein gut Teil weniger Sorgen als heute.

Zeitungen hielt man noch nicht allzuviel; man  
war sehr neugierig zu wissen, welchen Braten es  
Sonntags beim Nachbar gab, aber Politik und Welt-  
begebenheiten wurden erst nach den Familiennachrichten  
und den Anzeigen von frischgeschlachtetem Schweine-  
fleisch und den sonstigen privaten Ankündigungen  
studiert. Und so war's denn kein Wunder, wenn  
männiglich von dem Sommergewitter überrascht  
wurde.

Da hatte man ja wohl gehört, daß die Spanier  
— nachdem die sibile Königin Isabella mit ihrem  
Galan Marsfort hatte ausdrücken müssen, sich einen  
Prinzen von Hohenzollern zum König wählen wollten.  
Und dann hieß es weiter, Louis Napoleon in Paris  
wolle den Prinzen nicht als spanischen König dulden.

Darüber regte sich kein Mensch auf; daß der  
Napoleon allerlei Reihchen zu machen liebte, war  
nichts Neues, und schließlich, was ging denn einen  
deutschen Bürger diese spanische Geschichte an. Wachte  
der Kaiser Napoleon doch auch König von Spanien  
werden, anseretwegen.

So ging's zur zweiten Juliwöche hinein. Ging

der Bürger abends an seinen Stammtisch, dann  
hieß es wohl lachend: „Na, wie sieht's mit Spa-  
nien?“ Und damit Basta — ward dann von etwas  
Anderem gesprochen.

Da, mit einem Male, stand ganz Merkwürdiges  
in der Zeitung, und da wurden die Ohren doch ge-  
spitzt. Der langen Rede kurzer Sinn war: In  
Paris stand's mädlich, überkauf mit der ganzen  
lieberlichen napoleonischen Wirtschaft, der Kaiser, der  
so lange Jahre für ein besonders großes Licht ge-  
halten war, war krank, und Madame Eugente, die  
elegante und intrigante Kaiserin, war mit ihren  
Heifershefsern auf den Gedanken gekommen, der Un-  
zufriedenheit der Franzosen im Innern durch einen  
Krieg einen Ausweg zu geben. Und da schon seit  
1866 über den Rhein geschickt worden war, sollte es  
uns gelten. Der spanische Fall sollte den Vorwand  
bilden.

So stand's in der Zeitung. Als alles vor-  
gelesen war, sahen sich die Zuhörer einander an.  
Die langen Pfeifen, die noch beliebt waren, als die  
feine Zigarren, wurden aus dem Mund genommen,  
und dann — lachte Alles. Solcher Kleinigkeiten  
wegen Krieg! Ach, Unstun!

Der König Wilhelm I. von Preußen war in  
Ems, Graf Bismarck, der norddeutsche Bundeskanzler,  
war in Varzin, seinem Gut in Hinterpommern, von  
Mobilmachung war noch keine Rede, also Krieg?  
Ach, Unstun!

Aber das Wort war nun mal gefallen, es drang  
in die Familien ein, und die Franken, die Schwestern,

die Bräute überstürzten sich in ängstlichen Fragen.  
Man hatte 1866 noch in der Erinnerung, mit seinen  
blutigen Opfern.

Und wieder ward's still, zwei, drei Tage. „Gott  
sei Dank, daß der Spektakel vorbei ist!“, hieß es.  
Und die Schuljugend, die schon wieder „Franzosen  
und Deutsche“ zu spielen begonnen hatten und all-  
abendlich eine stattliche Anzahl zerrissener Jacken  
präsentierte, wendete sich wieder anderen Spielen zu.

Ein wunderbarer Julitag war's, kein Wölkchen  
am Himmel, aber die Herzen voll Frohsinn, die  
Blumen voller Duft.

Da ließ alle Welt aus den Häusern auf die  
Straße, Groß und Klein, Reich und Arm. War's  
Feyer, ein schweres Unglück? Nein! Mit fiebern-  
den Augen schaute Einer auf den Andern, was war's?

„Es giebt Krieg mit den Franzosen?“ — „Wes-  
halb, was war denn noch?“ Und dazwischen immer  
noch ungläubiges Lachen, aber auch blasse Wangen,  
wüßsam unterdrücktes Schlingen.

Eine ganze Zeit diese Spannung, bis dann end-  
lich die Lösung kam: Frankreich will den Krieg!  
In Ems hat der französische Botschafter Benedetti  
dem König Wilhelm eine unerhörte Zumutung ge-  
stellt, welche die gebührende Antwort erhalten hat.  
Es wird mobil gemacht!

Ein Todessehnen.  
Und aus der Menge klang eine schüchterne  
Stimme, die eine hinreichende Melodie intonierte.  
Sie war nicht neuen Datums, aber erst in diesen letzten  
Tagen der Erwartung allgemeiner bekannt geworden.



ste nicht nach, bin aber als Vorstand zunächst verantwortlich. Dies zur Beurteilung des Falles, namentlich auch deswegen, weil ich hören mußte, ich hätte auch von dem unterschlagenen Gelde bekommen."

\* **Besigheim, 15. Juli.** Die am 18. v. M. vor sich gegangene Stadtschultheißenwahl, bei welcher der bisherige Stadtpfleger Köhler mit bedeutender Majorität gegen seinen Anfeind, den Gemeinderat und Buchdruckereibesitzer Müller, gewählt wurde, ist angefochten worden, weil der „freie Trunk“ bei derselben eine große Rolle gespielt hat. Die Anhänger Köhlers sehen alle Hebel in Bewegung, um ihren Kandidaten durchzubringen.

\* **Ellwangen, 11. Juli.** Für die 41. Wanderversammlung württembergischer Landwirte, welche vom 23. bis 25. d. M. in Ellwangen stattfindet, ist das Festprogramm nunmehr festgestellt. Danach ist am 23. abends gefellige Unterhaltung unter Mitwirkung des Sängerbundes und der Stadtkapelle auf dem Schloß, event. bei ungünstiger Witterung in der Brauerei Heinle. Am 24. soll morgens das Schloß und die Ackerbauschule besichtigt werden. Um 11 Uhr beginnen in der Turnhalle die Verhandlungen, an welche sich ein Mittagessen im Gasthof zum Baum anschließt. Abends ist gefellige Unterhaltung im Garten der Bahnhofsrestauration. Am 25. endlich soll das Hüttenwerk Wasseralfingen besucht werden.

\* **(Verschiedenes.)** Ein Entschädigungsprozess wegen erlittenen Beinbruchs, angestrengt gegen die Stadt Tuttlingen, von Schneidermeister W. Schweib gegenwärtig beim Landgericht Rottweil. W. hatte zu einer Zeit, als der Seltenbach noch nicht durch Geländer von der Straße abgegrenzt war, des Nachts durch einen Sturz in das Seltenbachbett den linken Fuß zweimal gebrochen, wodurch er dauernd am Gehen behindert ist. — Der Postbote Burkhardt von Horgen geriet auf dem Wege von Rottweil nach Hansen unter sein Fuhrwerk, so daß er tot auf dem Plage blieb. — Schultheiß Rang von Neuhausen, D.-A. Tuttlingen, der Accis- und Erlensgelder im Betrage von 600 M. veruntreute, wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Bisfingen erkrankte ein 16 Jahre alter Lehrling beim Baden in der Enz. — Als am letzten Sonntag in Stuttgart die Parade mit klingendem Spiel aufzog, erschloß sich unmittelbar hinter dem kgl. Hoftheater ein Maschinenmeister einer großen Stuttgarter Druckerei.

\* **Karlsruhe, 14. Juli.** Die Verhaftung des Defaus Einwächter in Hüffenhardt bei Rossbach hat, so schreibt man der Breisgauer Ztg. von hier, großes Aufsehen erregt. Derselbe erfreute sich allgemeiner Achtung; die Familie wird sehr bewahrt. In der Angelegenheit hat der neue Präsident des evangelischen Oberkirchenrats, Dr. Wielandt, mit aller wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt, daß die Kirchenbehörde bei Vergehen kein Vertuschungswesen kennt und die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft selbst veranlaßt. Auch das energische Einschreiten der Oberkirchenbehörde verdient Anerkennung, indem dieselbe, nachdem sich Unregelmäßigkeiten in der Dienstführung des Defaus ergeben hatten, alsbald auch eine Visitation des Fondsvermögens anordnete. Diese ergab das

Fehlen von 20 000 M. Wertpapieren. Weiter wird die Untersuchung noch weitere Bestrafungen nach sich ziehen, indem der Fondsrechner und ein Gemeinderat die alljährlich vorgeschriebenen Sturzaufnahmen im guten Glauben, ohne einen Sturz tatsächlich vorgenommen zu haben, unterzeichneten. Es liefert dies wieder einen Beweis, daß man in der Kontrolle von Kassenangelegenheiten gegen niemand Rücksichten tragen darf. Defaus Einwächter hat sein Vergehen alsbald eingestanden.

\* **Bruchsal, 12. Juli.** Eine hochinteressante Schwimmübung mit Pferden über den Rheinstrom hat, laut „Kraichz. Ztg.“, gestern vormittag das hiesige Dragonerregiment bei Germersheim oberhalb der Eisenbahnbrücke ausgeführt. Vorausgegangen war eine größere Felddienstübung und Marsch von 30 Kilometer. Das Schwimmen, an welchem die 4 Bruchsaler Schwabronen und Patrouillen der vierten Schwabronen in Schwepingen teilnahmen, begann 10 Uhr 30 Min. und war 1 Uhr 50 Min. beendet; also in 3 Stunden 20 Minuten war das ganze Regiment übergesetzt, ohne daß irgend eine Verletzung oder Beschädigung vorgekommen war. Die zu durchschwimmende Strecke betrug etwa 650 bis 700 Meter, die Stromgeschwindigkeit 3 Meter in der Sekunde. Die Pferde schwammen rechts und links vom Rahne, am größten Rahne 10 Pferde. Auf die Schwimmübungen folgte ein Bimal bei Germersheim mit Doppelsonnet der bayrischen Kapelle und der hiesigen Dragonerkapelle. — Besondere Erwähnung verdient der lebenswichtige Empfang seitens der bayrischen Kameraden, die auch bei der Uebung hilfreiche Hand geboten hatten. Pioniere hatten die Boote gesteuert und die Landungsstelle zurechtgemacht, da an der steil gemauerten Uebung ein Herausklettern der Pferde sehr schwierig war.

\* **Mannheim, 14. Juli.** Kurz vor Schluß der heutigen Ruder-Regatta ereignete sich noch eine bedauerliche Katastrophe. Das Publikum brückte die Brüstung des von der großen Tribüne über der Wasserkaute errichteten Beobderers ein, und 30—40 Personen fielen teils auf die Böschung teils ins Wasser. Ein Mann und eine Frau von reiferem Alter wurden schwer, 10 andere Leute leicht verletzt. Es entstand eine große Panik, und die Tribüne leerte sich sehr rasch. Die Schuld an dem Unfall trifft das Publikum selbst.

\* Die Münchener Neuesten Nachrichten erhalten aus Berbera an der Somalifüste die Nachricht, daß Sonntag den 23. Juni die erste deutsche Expedition, geführt und ausgerüstet von den Herren Aug. Hampelmeier und Premierleutnant Stephinger, ins Innere des Somalilandes abgegangen ist. Das Ziel der Expedition ist, das bis jetzt noch unbekannte Somaliland und Gallaland zu durchkreuzen und den Indischen Ozean bei Bombassa zu erreichen. Die Karawane besteht aus 100 Kamelen, 6 Pferden, 50 Kameltreibern, 50 Soldaten zum Schutze der Karawane und 10 Dienern.

\* **Angsbürg, 15. Juli.** Eine schreckliche Missethat geschah hier in letzter Nacht infolge eines Wortstreites. Ein junger Mann wurde von fünf anderen nach dem Streite angefallen; er erstach zwei derselben und verwundete einen dritten tödlich.

\* **Chemnitz, 14. Juli.** Bei der Auswahl einer Kinderwärterin wird leider von manchen Müttern nicht mit Rücksicht verfahren. Hier war einer alten, geistig etwas geschwächten Frau Emma die Wartung eines Säuglings anvertraut, der durch die Hand seiner Wärterin eine schreckliche Verwundung zu erleiden hatte. Die Frau glaubte, das Kind habe den Saugmilchsanger verschluckt. Sie versuchte, denselben mit einem Messer (!) wieder herauszuziehen und schnitt dabei

dem Kinde die Zunge ab. Der Fall erregte hier vor einigen Monaten außerordentliches Aufsehen und eine große Erbitterung, da man anfänglich glaubte, die Frau habe aus Rache gegen die Eltern das unschuldige Kind derartig entsetzlich verkrüppelt. Wie heute in der Gerichtsverhandlung über den Fall festgestellt wurde, hat die Wärterin lediglich aus Fahrlässigkeit gehandelt, sie wurde daher auch nur wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Kind bleibt ein Krüppel. Es muß dauernd künstlich ernährt werden und wird zeitweilig der Sprache beraubt sein.

\* **Em s, 13. Juli.** Am Benedetti-Stein auf der Promenade fand heute eine große patriotische Kundgebung der Kaiser Kurgäste statt. Die Kurmusik mußte die „Wacht am Rhein“ spielen, die begeistert gesungen wurde, hierauf folgten Hochrufe auf den Kaiser. Am Benedetti-Stein und am Kaiserdenkmal wurden prachtvolle Kränze niedergelegt.

\* **Berlin, 15. Juli.** (Moderne Reklame.) Die Geschäftsreklame treibt wunderbare Blüten. So läuft jetzt auf den Straßen der nördlichen Stadtteile seit einigen Tagen ein Dienstmann umher, der mit dickem Pelz und Pelzmütze angethan ist und ein großes Plakat mit nachstehender Aufschrift trägt: Geld zur Reise erhält man unter kalanten Bedingungen auf Pelsjachen, Kleidungsstücke, Gold, Silber u. s. w. in der Pfandleihe Chausseestraße. — Für Motten-schaden und Einbruchsdiebstahl Garantie. Also: Auf in die Sommerfrische!

\* **Berlin, 16. Juli.** Der Vorwärts veröffentlicht die Programmvorschläge der sozialdemokratischen Agrarkommission. Es wird darin u. a. gefordert: Die Errichtung landwirtschaftlicher Fachschulen, Raubwirtschaften und Versuchstationen, die Abhaltung regelmäßiger landwirtschaftlicher Unterrichtskurse, die Abschaffung aller mit dem Grundbesitz verbundenen behördlichen Funktionen und Privilegien, entschädigungslose Aufhebung jeglicher Art noch bestehender Erbhinterlassenschaft und der aus derselben resultierenden Lasten und Pflichten, Ueberführung des Besitzes der toten Hand in öffentliches Eigentum unter Kontrolle der Volkswirtschaft, Bewirtschaftung der Staats- und Gemeindegüter auf eigene Rechnung, oder Verpachtung derselben an Landarbeiter- und Kleinbauerngenossenschaften, Gewährung von Staatskredit an die Genossenschaften, Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden, Verstaatlichung der Mobilien- und Immobilienversicherung, staatliche Hilfeleistung bei Notständen infolge verheerender Naturereignisse, freies Jagdrecht auf eigenem und gepachtetem Boden. Weitere Forderungen betreffen die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf die Landwirtschaft, Errichtung eines landwirtschaftlichen Reichsamts, durchgreifende Fürsorge für die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter in Stadt und Land, Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis landwirtschaftlicher Arbeiter durch die Gewerbegerichte, endlich reichsgerichtliche Ausdehnung der Versicherung auf alle im Lohn- oder Dienstverhältnis stehenden Personen.

\* Aus Berlin berichtet das dortige Fremdenblatt: Mit dem Reichnam seines verhungerten Kindes ging ein 35jähriger Arbeiter betteln. Er wollte seinem armen Liebling die letzte Ehre erweisen, doch auch der Tod ist nicht umsonst. Ein Sarg, ein Totenanzug kostet Geld. Und da der Kermis kein Geld hatte, so suchte er einige Groschen zusammenzusetzen. Der seinen Angaben nicht traute, dem konnte er ein Bündel zeigen, in dem die Leiche eines zweijährigen Mädchens lag. Leute, die sich erinnern, daß das Betteln eine strafbare Sache in einem geordneten Staatswesen sei, übergaben den Kermis einem Schutzmann. Seine Angaben beruhten nach polizeilichen Ermittlungen auf völliger Wahrheit.

\* **Stiel, 14. Juli.** Nach amtlicher Bekanntmachung wird der Kaiser-Wilhelm-Kanal vom 18. d. M. ab für Schiffe bis zu 6 m Tiefgang geöffnet.

\* (1116 Kirchengelbete im Magen!) Zw Kranken-

und mehr und mehr fielen ein, und herzergreifend klang es zum Schluß: „Bied Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Und dann ging's zurück nach Haus: der Landwehrmann, sein Weib am Arm, der junge Soldat, der in seiner Liebsten thränenumflorotes Auge schaute.

Manch' trauriges Wort, manch' stille Jahre!  
Aber den Worten folgt die That, der Thräne das juchzende Kampflied.

Der Krieg war da, in allen deutschen Staaten ward mobil gemacht, es ging gegen den Feind, für's deutsche Vaterland, für deutsches Recht, für deutsche Ehre. Vorwärts ging's, mit Gott!

## Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Fortsetzung.)

Es war um die zwölfte Stunde eines wunderschönen Julitages. Im Forsthaus saß die kleine Gesellschaft beim Mittagessen. Dazwischen aber erging sich der Hausherr in allerlei amtlichen Fragen an seinen bisherigen Vertreter. Curt beantwortete dieselben auch mit vollendeter Sachkenntnis. Dennoch erschien er dabei merkwürdig zerstreut, und die Farbe auf seinem Gesicht ging und kam. — Es war eine Pause in der Unterhaltung eingetreten, als der Hilfsjäger sich plötzlich, wie aus tiefen Gedanken auf-fahrend, zu der Försterin mit den Worten wendete: „Fast hätte ich vergessen, Frau Rinow! Da fand

ich heute beim Durchqueren des Waldes eine Stelle, die von Weitem wie durch ein großes purpurn gefärbtes Tuch bedeckt erschien. Näher gekommen, überzeugte ich mich aber, daß das Flecken Waldboden dort nur von den prächtigsten reifen Erdbeeren frohte. Es that mir leid, daß ich nicht irgend ein Gefäß bei mir hatte, um die köstlichen Früchte zu sammeln.“

„Das ist in der That bedauerlich,“ entgegnete Frau Emma, „am so mehr, als wir in diesem Jahre noch kein einziges Töpfchen voller Erdbeeren zum Kauf angeboten worden. Nun man die neue Eisenbahn in Betrieb gesetzt hat,“ fuhr sie fort und nahm sich dabei ein Stückchen Hammelkotelette von der Schüssel, zu der Portion Kohlrabi auf ihrem Teller — „verkleren sich die sammelnden Weiber gar nicht mehr in das Forsthaus. Die Frau des Holzmeisters erzählte mir ja auch, daß sie eine Art Compagnie-geschäft gebildet hätten, aus deren Mitte täglich Eine oder die Andere mit all ihren Errungenschaften zur Stadt geschickt wird. Dort werden ihnen die Beeren nur zu bereitwillig abgenommen und entschieden besser bezahlt, wie von uns Waldleuten. Und doch möchte ich auch in diesem Jahre gern ein Glas mit Erdbeergelee füllen,“ setzte Frau Rinow hinzu und legte für einen Moment Messer und Gabel bei Seite.

Mit eigenhändlichem schelmischem Blick das runde Patschhändchen auf die Schulter des Hilfsjägers drückend, sagte sie dann, während es um ihre Mundwinkel zuckte: „Wie wäre es da, lieber Fernow, wenn Sie Anna zu dem von Ihnen entdeckten gesegneten Plätzchen führen möchten?! Vielleicht gelingt

es ihr dort, so viel von den Früchten einzuharsten als ich bedarf.“

Curt war glühend rot geworden. Berriet ihm die Art und Weise Frau Emma's doch, daß er durchsichtig sei. Andererseits aber beglückte es ihn auch wieder, daß die Försterin selbst ihm die erwünschte Gelegenheit bot, sich endlich dem treuen Mädchen zu erklären. So fragte er denn schnell mit einem bittenden Blick zu Anna hinüber: „Wollen Sie sich meiner Leitung anvertrauen, Fräulein?“

„Gern,“ erwiderte das junge Mädchen nur. Aber durch dies schlichte Wort zitterte eine ganze Welt von Empfindungen — das volle Bewußtsein der eigentlichen Bedeutung dieses in Aussicht gestellten Erdbeersammelns.

Gleich nachdem sich der kleine Kreis „Gesegnete Mahlzeit“ gesagt, machte sich das junge Paar auf den Weg zu dem nahen Forst. Nur zu lange aber schritten die Beiden schweigend neben einander her, bis es Anna endlich nicht mehr ertrag, die Lippen auf einander zu halten. Mit gepreßter Stimme fragte sie jetzt, nur um irgend ein Gespräch in den Gang zu bringen, das diesem Ausfluge zu Zweien vor Allem das Beinliche nahm:

„Sagten Sie mir nicht vor längerer Zeit einmal, daß heute der Geburtstag Ihrer Mutter sei. Curt neigte zustimmend den Kopf. „So haben Sie das Datum doch nicht vergessen?“ entgegnete er mit sonnigem Lächeln.

„Gewiß nicht!“ damit bot sie ihm aber auch die kleine braune Hand, und in lieblicher Schüchternheit

hause in Guben sind dem Ziegelarbeiter Bischof aus Gernersdorf, welcher eines Magenleidens wegen sich dort hin begeben hatte, 1116 Kirchensteine aus dem Magen entfernt worden. Der Kranke befindet sich, dem „G. L.“ zufolge, den Umständen nach wohl.

#### Ausländisches.

\* Allgemeine Teilnahme erregt in Wien die Kunde von dem Selbstmord des Chefarztes des Hernalser Offizierstücher-Institutes Dr. Franz Kammel, dessen Gattin verstorbenen Donnerstag sich und ihr zwölfjähriges Töchterchen Margarethe mit Cyanalkali vergiftet hatte. Dr. Kammel war seitdem dem Trübfinn verfallen, und in einem Anfall von Melancholie vergiftete er sich mit Cyanalkali.

\* Rom, 13. Juli. Kardinal Ledochowski empfing heute die Glückwünsche zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum. Kardinal Mocenni überreichte ihm im Namen des Papstes einen prachtvollen Blumenstrauß aus den Gärten des Vatikans.

\* Rom, 15. Juli. Gestern nachmittag zogen 50 Vereine zum Porta Via, wo in Gegenwart des Bürgermeisters und der Behörden der Grundstein für das Denkmal zum Gedächtnis der Befreiung Roms am 20. September 1870 gelegt wurde.

\* Paris, 14. Juli. Die alljährlichen Kundgebungen vor dem Standbilde der Stadt Strassburg haben heute früh ohne jeden Zwischenfall stattgefunden.

\* Paris, 16. Juli. Am Sonntag war das große republikanische Nationalfest. Unter dem Kaiserreich wurde der 15. August, Mariä Himmelfahrt und Geburtsstag des großen Napoleon, als solches gefeiert, aber nach dem Abgang der Dynastie trat der 14. Juli, der Jahrestag der Erstürmung der Bastille (1789), an seine Stelle. Die bemerkenswertesten Züge des Festes sind die große Militärparade und der D. den Regen, der sich an diesem Tage wie am Neujahr, besuchend über Tausende von bedürftigen Knopflöchern in Frankreich ergießt. Der französische Republikaner ist bekanntlich der ordentlichste Mensch von der Welt.

\* Paris. Eine Anzahl Rekrutierungskommissionen hat dem Kriegsministerium den Vorschlag unterbreitet, die minimale Körpergröße für militärtaugliche Stellungspflichtige auf 1 m 51 cm herabzusetzen, da man nur durch diese Maßnahmen angesichts der stetigen Verringerung der Geburten in Frankreich wenigstens eine Zeit lang das Rekrutierungskontingent auf der erforderlichen Höhe erhalten könne.

\* Fiume, 13. Juli. Heute früh 6 Uhr 20 Min. erfolgte hier ein Erdstoß mit heftigem Erdbeben.

\* London, 16. Juli. Das Rentersche Bureau meldet aus Sofia: Stambuloff wurde gestern abend 8 Uhr auf dem Heimwege von vier Personen angefallen und durch Revolvergeschüsse und Dolchschläge verwundet. Sein Zustand ist sehr ernst.

\* Sofia, 16. Juli. Stambuloff ist am Kopf und an beiden Armen schwer verwundet; beide Arme wurden amputiert. Der Verwundete liegt bewußtlos, und es ist wenig Hoffnung ihn zu retten. Die Untersuchung wurde die ganze Nacht fortgesetzt. Am Thortor wurden ein türkischer Handfisar, ein starkes Messer und zwei Revolver gefunden. Auf die Angaben des

zu dem schönen Gesicht ihres Begleiters aufsehend, sagte das Mädchen leise: „Noch mehr, ich bitte Sie an Stelle der Fernen meine herzlichsten Wünsche für das Wohl derselben entgegen zu nehmen. Ich kenne die Frau Wachmeisterin zwar nur aus Ihren Worten, Herr Fernow — aus Ihrer Verehrung und Ihrer Beschreibung. Aber ich habe mir aus dem Allen ein Bild gemacht und hoffe nun zu Gott, daß er Ihnen diese Mutter noch recht viele Jahre erhalten möchte.“

„Ich danke Ihnen — danke Ihnen tausendmal,“ erwiderte der junge Forstmann, und seine Stimme vibrierte merklich, während er so sprach. Dann hemmte er plötzlich die Schritte. Und noch immer die hartgearbeiteten Fingerringe des Mädchens in den seinen pressend, sagte er nun hinzu: „Ah, wenn die Güte doch zu uns herübersehen könnte! Wenn sie gehört hätte, wie lieb Ihre Worte gewesen, Fräulein Anna! Und dazu — dazu —“

Er senkte für einen Moment den leuchtenden Blick. Wie leises Beben lief es durch die kräftigen Glieder. Dann aber hoben sich seine Augen wieder, und jetzt sagte er auch in festem und doch so tunigem Ton: „Und dazu in mein Herz blicken könnte, damit sie die Gesühle segnete, welche sich in demselben regen — vor Allem aber — die liebe trante Person, der sie dargebracht sind.“

Bei den letzten Worten hatte der junge Jägermann die Hand des geliebten Mädchens an sein hochklopfendes Herz gedrückt. Anna aber war bis in die Schläfen hinauf erröthet. Es schwindelte ihr. Und

Dieners von Stambuloff und seines Begleiters Bettloff wurden einige Verhaftungen vorgenommen; doch hat man bisher keine Spur von den Thätern. Stambuloff versuchte vergeblich zu reden. Vor dem Staatsanwalt sagte der Diener Stambuloffs aus, daß Stambuloff, Bettloff und er auf der Heimfahrt aus dem Unionklub sich befanden, als sie angegriffen wurden. Der Kutscher von Stambuloffs Wagen wurde als der Mitschuld verdächtig verhaftet. — Es liegt hier ein abscheuliches Verbrechen vor, das nicht hart genug brandmarkt werden kann. Die Thäter haben am Ende gar geglaubt, der jetzigen Regierung einen Gefallen zu erweisen, wenn sie Stambuloff aus dem Wege räumten. Dieser war zwar als Minister ein gewaltthätiger Mann, aber er meinte es sicherlich gut mit seinem Lande, und Bulgarien hat ihm seine Unabhängigkeit zu verdanken, welche von seinen Gegnern, den Jankowisten, längst ausgeliefert worden wäre, wenn dieses nur gewollt hätte. Stambuloff war schon mehrmals Zielscheibe eines Attentats; diesmal ist ihm leider sein früheres Glück nicht trenn geblieben.

\* Konstantinopel, 15. Juli. Am letzten Donnerstag soll eine bewaffnete Bande aus Griechenland auf Kreta gelandet sein. Die Ankunft einer zweiten Bande ist angefangen. Karatheodor Pascha hat Truppen zur Verfolgung der Banden abgesandt.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Wie bewahrt man die Butter im Sommer auf? Am besten in größeren Steinguttopfen. Daß die erste Bedingung vollständig saubere Gefäße und süße, gute Milch sein muß, liegt auf der Hand. Nach dem Zentrifugieren wird häufig sofort ein Pasteurisieren, d. h. ein sorgfältiges Erwärmen des Rahmes auf 65 Grad Celsius vorgenommen, dem auf dem Fuße möglichst schnelles und tiefes Abkühlen und darnach längeres Verbleiben des Rahmes auf der niedrigen Temperatur folgt. Nach einigen Stunden wird der so behandelte Rahm auf die Säuerungstemperatur (etwa 12—15 Grad Celsius) erwärmt und mit gutem Ansäuerungsmaterial versetzt. Während man nun bislang die Butter in die sauber vorbereiteten Steinguttopfe fest einschlug und mit Talgumguss auf dünnem Pergament und darauf liegenden weichen Strohpapier abschloß, findet neuerdings ein Verfahren Anwendung, die Butter in körnigem Zustande, so wie sie mit dem Sieb aus dem Butterfaß kommt, gut ausgespült mit reinstem kühlem Brunnenwasser, ohne weiteres in Steinguttopfe zu bringen und dann mit Salzlake zu übersättigen.

\* Hilfeleistung bei Erstickenanfällen von Tieren. Ein erfahrener Landwirt macht darauf aufmerksam, daß es angezeigt ist, Tieren, welchen Futter in die Rastrohre gelangt und welche daran auch ersticken können, kaltes Wasser in die Ohren zu spritzen. Das mit Gewalt in die Ohren getriebene Wasser veranlaßt die Tiere zu heftigen Bewegungen mit dem Kopfe wobei oft auch das Hindernis in der Kehle beseitigt wird.

#### Vermischtes.

\* (Selbstmord im Meer.) Vor einigen Tagen wurde bei St. Peter an der holsteinischen Nord-

doch fühlte sie kein körperliches Unbehagen. Im Gegenteil: Ihr war so wohl — so wohl! . . .

Nur für eine kurze Minute standen sich die beiden jungen Menschen stillschweigend gegenüber. Nun aber war es Curt, welcher die Stille unterbrach. Doch auch seine Stimme klang gepreßt, als er fragte: „Anna, teure Anna, gestatten Sie mir, Ihnen endlich zu gestehen, was mir schon so lange auf der Seele liegt?“

Das Mädchen neigte während die reine Stirn. Und nun flüsterte Curt — schüchtern und heillos freilich — auf sie herab; wie lieb er sie habe, und daß er nie ein Wesen kennen gelernt, welches ihm von vornherein so gefallen, als die Tochter des Försters in Karembsa. Er würde deshalb auch schon längst um Anna geworden haben, wenn seine Stellung eine geeignete dazu gewesen. Den eben erst vom Militär entlassenen Hülfsjäger aber habe die Bescheidenheit immer wieder zurückgehalten, das entscheidende Wort zu sprechen. — Nun es aber hieß, demnach Karembsa „Lebewohl“ zu sagen, ertrüge er es nicht länger, in Ungewißheit über das Glück oder Unglück seiner Zukunft zu bleiben. So frage er Anna denn hier unter den grünen Bäumen, wo nur Gott ihn höre: „Wollen Sie mir Ihre Zukunft anvertrauen? Sobald die Verhältnisse es mir gestatten, den eigenen Herd zu bauen, mein geliebtes Weib werden — und geduldig dieses Zeitpunktes harren — wie lange er auch auf sich warten läßt?“

Sie hatte mit gesenkten Lidern bis an das Ende seiner Rede zugehört.

seelste eine Flaschenpost aufgeschweden, in der eine Visitenkarte des Schauspielers Max D. und ein Zettel aus Helgoland vom 26. Juni lag mit der Biekriftnotiz: „Wir sind soeben getraut worden, halten aber das Leben für eine Seifenblase und stürzen uns ins Meer, um gemeinsam unserem Leben ein Ende zu machen u. s. w.“ Man hielt die Sache erst für einen schlechten Scherz. Leider beschäftigt jetzt die in Hamburg wohnende Mutter der jungen Frau die traurige Thatsache mit dem Bemerkten, daß es ihr unerklärlich sei, wie das lebensfrohe junge Paar sich zu einem solchen Schritte habe entschließen können.

\* (Ein lohnender Beruf.) Der Stiersechter Guerita in Madrid hat in diesem Jahre bereits an 32 Stiergefechten teilgenommen und als Honorar dafür nicht weniger als 40 000 Duros (160 000 M.) eingestrichen. Ehe die laufende Saison zu Ende geht, wird derselbe wohl noch weitere 40 000 Duros ein-kassieren, also in einem Sommer 320 000 R. verdient haben. Vorigen Sommer verdiente Guerita 72000 Duros. Da möchte man wirklich — Stiersechter werden!

\* (Weiblich.) „. . . Denken Sie sich, Klara, ich bin gestern zum Doktor der Philosophie promoviert worden!“ — „Ach, wie reizend! . . . Haben Sie schon einen — Patienten?“

\* (Aergerlich.) „Jetzt wird es mir aber schon bald zu dumm, grad immer aus den Wirtschaften, wo das Bier am besten wär', werfens mich jedesmal heraus!“

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 15. Juli. (Landes-Produkten-Börse.) Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen, da der Konsum immer noch an seinen früheren Rängen hält. Die süddeutschen Märkte verkehrten in ruhiger Haltung, Preise ziemlich unverändert. Wir notieren per 100 Kgr.: Weizen, bayer. M. 15.50, Nikolajeff M. 15.90, Ajima M. 15.60, Kernen Oberländer Ia. Mark 17.40, Haber Alb M. 12.60, dto. Ia. M. 13.50, dto. Land Ia. M. 13. Mehlpreise pr. 100 Kgr. inkl. Sack: Sappengries: M. 29. Mehl Nr. 0: M. 23 bis 29, dto. Nr. 1: M. 26 bis 27, dto. Nr. 2: M. 24.50 bis 25.50, dto. Nr. 3: M. 22.50 bis 23.50, dto. Nr. 4: M. 20.50 bis 21.50. Mele mit Sack M. 6. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieck, Altensteig.

**Soden, Cheviots und Baylin, doppelbreit M. 1.35 per Meter**

nabefertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus

Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster auswahl umgehend franko.

#### Foulard-Seide 95 Pfg.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Honnberg-Seide von 60 Pfg. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, facciert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.). Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seidenfabrik G. Henneberg, (L. u. L. Hoffl.) Zürich

Jetzt aber schaute sie ohne alle Bräuberie, glücklich lächelnd, zu Curt in die Höhe. „Ja,“ sagte sie dabel. „Ja!“

Ein Jubellaut wollte sich seinen Lippen entringen. Aber er hielt ihn zurück. Und sich tiefer noch auf das liebliche Blondköpfchen niederbeugend, fragte er dorerst: „Und werden Sie dann auch gestatten, daß in dem Hause, in welches ich Sie führe, auch mein gutes Mütterchen ein behagliches Plätzchen findet? — O, Anna, ich bin der einzige Sohn, das einzige Kind dieser Frau — mit Thränen und Entbehrungen hat sie mich erzogen, als der Vater so früh schon dienstunfähig wurde und die kleine Pension —“

Das junge Mädchen legte die Hand mit sanftem Druck auf den Mund des Seitelben: „Sprich nicht weiter, Curt“, sagte sie dann, „damit ich Dir so schnell als möglich erwidern kann: daß die Mutter meines Mannes ein Heiligtum für mich sein wird und eine innig geliebte Pflegebefohlene dazu. Wie sollte ich denn nicht glücklich darüber sein, die Frau unter unserem Dache zu haben, die Dich — für mich erzogen, Du lieber — Trauter.“

„Oh, Du — Du!“

Zum ersten Male fanden sich nun die Lippen des jungen Paares zu einem langen heißen Kuß. Es währte auch eine geraume Zeit, ehe sich das Gleichgewicht ihrer Seelen insoweit wenigstens hergestellt hatte, daß sie an der Fortgang des eingeleiteten Weges zu denken vermochten.

(Fortsetzung folgt.)

